Thomas Wenzl

Erziehung oder Sozialisation? Überlegungen zu der Grenze zwischen dem pädagogisch Gestaltbaren und dem gesellschaftlich Determinierten

I

Ich möchte mit diesem Beitrag im Nachgang zu der Tagung „100 Jahre Sisyphos oder die Grenzen der Erziehung. Zur Frage der Gültigkeit und Aktualität Siegfried Bernfelds Kritik an der Pädagogik", die am 30. und 31.01.2025 in Berlin in der Bibliothek für Bildungsgeschichtliche Forschung (BBF) stattfand, auf ein in Bernfelds Werk angelegtes grundlegendes Theorieproblem der Erziehungswissenschaft als wissenschaftlicher Disziplin eingehen, das auf der genannten Tagung in den Diskussionen der einzelnen Beiträge immer wieder, wenn auch in unterschiedlicher Deutlichkeit und in unterschiedlichen Variationen, virulent wurde. Dieses Theorieproblem gehört dabei m.E. zum sachlichen Kern des vor allem für seine Polemik berühmten Werks. Kürzt man aus diesem alles Ätzende und Überhebliche heraus – etwa die beißende Kritik an den „Pädagogikern" (Bernfeld 1981, S. 16), die verhohnepiepelnde Bezeichnung „Pestalutz" für Pestalozzi (ebd., S. 125) oder die überheblichen Dialoge mit einer fiktiven „freundlichen Leserin", die Bernfeld angesichts seiner scharfsinnigen Analyse „bange" Fragen stellen lässt (ebd., S. 113ff.) etc. –, wird sichtbar, dass die „Kampfschrift *Sisyphos*" auch substanzielle theoretische Fragen aufwirft, die an Aktualität nichts eingebüßt haben. Und auf eben eine dieser Fragen, die m.E. für die Erziehungswissenschaft als wissenschaftliche Disziplin bedeutsamste, soll im Folgenden eingegangen werden.

In einem zweiten Schritt soll dann die Polemik Bernfelds wieder mit in die Betrachtung genommen werden. Dabei werde ich argumentieren, dass das, was den Blick auf den unpolemischen theoretischen Kern des *Sisyphos* verstellt, zugleich das ist, was die große Anziehungskraft des *Sisyphos* für ein deutsches Intellektuellenpublikum begründet, nämlich eine spezifisch deutsche Kritik an der Schule als Institution, die sich damit schwertut, zu akzeptieren, dass die zentrale Aufgabe der Schule als Institution offenkundig vor allem darin besteht, einen Beitrag zur Reproduktion der Gesellschaft zu leisten – und nicht etwa zu einer Selbstvervollkommnung des Individuums im Sinne des idealistischen deutschen Bildungsbegriffs beizutragen.

 https://doi.org/10.3224/paek.v38i1.07